Zeitschrift: Infos & Akzente
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 7 (2000)
Heft: 2

Artikel: Schulqualität : ist Soll so wichtig?
Autor: Keller, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulqualität

Ist SOLL so wichtig?

Nur den jetzigen Zustand zu erfragen genügt den meisten Leuten nicht, sondern sie möchten mehr erfahren. Dabei greifen sie gerne auf das «IST-SOLL»-Konzept zurück.

Von Martin Keller

IST und SOLL

Wenn Schulen etwas mittels schriftlicher Befragung evaluieren, stellt sich immer auch die Frage nach den Skalen. Meistens wird nach der Häufigkeit oder nach dem Ist-Zustand gefragt. Dabei reicht die Skala beispielsweise von «es ist genau so» bis zu «es ist gar nicht so». Oft kommt es vor, dass mit einer zweiten Skala gefragt wird, wie es sein sollte. Diese reicht dann von «Es sollte genau so sein» bis zu «Es sollte gar nicht so sein». Dann werden IST und SOLL verglichen, um die Dringlichkeit von Veränderungen festzustellen. Wenn eine Aussage tiefe Ist-Werte, aber hohe Soll-Werte bekommt, muss dringend etwas unternommen werden. Dieses Konzept leuchtet sofort ein, doch funktioniert es auch in der Praxis?

Mit dem Ist-Soll-Vergleich wird der Ist-Zustand direkt mit dem Wünschbaren, dem Soll-Zustand, verglichen. Es scheint, dass dieses Vorgehen mehrere Vorteile hat:

Informationsmenge

Zu jeder Aussage können zwei Fragen gestellt werden, eine zweite Skala liefert doppelt so viel Information.

Effizienz

Man braucht keine zweite Befragung oder andere Vergleichswerte, sondern erhält die Idealwerte direkt.

Differenzen

Ist und Soll sind sozusagen zwei Seiten einer Medaille. Deshalb kann und muss man nur eine Antwortskala für beide Fragen verwenden, und man darf auch Differenzen zwischen den beiden berechnen: Wo bestehen grosse Unterschiede, wo ist der Idealzustand beinahe erreicht?

Beispiel

Ein Gymnasium wollte den obligatorischen Fremdsprachaufenthalt auswerten. Ein Teil der Gesamtevaluation bestand in einer schriftlichen Befragung der beteiligten Schülerinnen und Schüler unmittelbar nach dem Aufenthalt. Rund 160 Jugendliche der zweiten Klassen nahmen daran teil und kreuzten bei 35 Aussagen jeweils an, wie sie den Aufenthalt erlebt hatten (IST) und wie sie ihn gewünscht hätten (SOLL). Für beide Fragen galt eine fünfstufige Skala: ***Die Skala reicht von 1 = «gar nicht so» bis 5 = «genau so». Falls du nicht antworten kannst, bitten wir dich, die 9 einzukreisen: «kann ich nicht beantworten». (Siehe Tabelle ganz unten)***

Erfahrungen

In der Vorbereitungsgruppe leuchtete das Konzept unmittelbar ein, vor allem die möglichen Differenzen interessierten sehr. Bei der Auswertung jedoch fiel Folgendes auf. Die Soll-Werte lagen durchwegs über den Ist-Werten. Es ist nicht überraschend, dass das Wünschbare höher bewertet wird als der vorgefundene Zustand, doch Gleichstand oder gar Umkehrung war nirgends zu entdecken. Offenbar hängen die beiden Skalen irgendwie zusammen. Beim Betrachten der Grafik (siehe Abb. 1) zeigte sich Überraschendes:

- Die Soll-Werte liegen sehr nahe beim Maximum und streuen nur in einer engen Bandbreite zwischen vier und fünf. Der Informationsgehalt ist klein, man kann höchstens Rangplätze herauslesen im Sinne von «Dieses Soll ist höher als jenes».

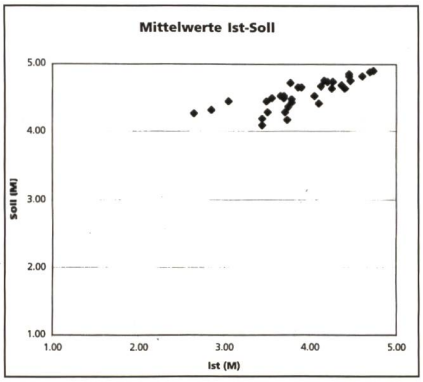

Abb. 1: Streudiagramm der IST-SOLL-Mittelwerte

- Das Bild des Streudiagramms, die Punktewolke, gleicht einer Linie von links unten nach rechts oben. Oder anders gesagt: Je weiter man nach rechts kommt, desto höher liegen die Punkte. Diesen Zusammenhang kann man auf die Formel reduzieren «Je höher Ist, desto höher Soll». Wenn man den Ist-Wert kennt, kann man also den Soll-Wert ziemlich gut voraussagen.

	IST Ich erlebte es ...	SOLL Ich hätte es mir gewünscht ...
16 Die Einstufung nach Sprachniveau war angemessen.	1 2 3 4 5 9	1 2 3 4 5 9

Der zusätzliche Informationsgehalt der Soll-Skala ist folglich gering.

- Die Statistik bestätigt dies: Die Ist- und Soll-Mittelwerte korrelieren mit r=0.83 sehr hoch. Wenn man die Ist-Soll-Ergebnisse bei jedem einzelnen Befragten anschaut, so hingen alle Soll-Werte mit den Ist-Werten deutlich zusammen.
- Während die Befragung als Ganzes in den freien Bemerkungen 14 Mal positiv erwähnt wurde, wurde das Soll 24 Mal (d.h. von rund einem Sechstel aller Befragten) kritisiert, es sei überflüssig oder sinnlos, beispielsweise «Ist ja logisch, dass Soll immer fünf ist!»

IST und WICHTIGKEIT

Mit einem anderen Gymnasium konnten wir ein halbes Jahr später etwas anderes versuchen. Diese Schule hatte sich ein Leitbild gegeben und wollte nach einem Jahr herausfinden, wie sehr und wo das Leitbild schon im Schulalltag umgesetzt wurde. Auch hier erarbeiteten wir mit einer Steuergruppe einen Fragebogen mit 40 Aussagen, den rund 190 Jugendliche ausfüllten. Wir verwendeten diesmal aber als zweite Skala die der Wichtigkeit.

Wir erhofften uns von der Frage nach der Wichtigkeit zwei Vorteile:

- Die Werte der Wichtigkeit müssten tiefer liegen als die Soll-Werte und mehr streuen, also aussagekräftiger sein, denn wir fragen nicht mehr nach einem Idealzustand.
- Die Wichtigkeit hängt inhaltlich nicht mit dem Ist-Zustand zusammen, sondern jede Kombination ist denkbar und realistisch, z.B. hoher Ist-Wert und tiefe Wichtigkeit, hoher Ist- und hoher Wichtigkeitswert usw. Die beiden Fragen haben also nichts miteinander zu tun, und deshalb muss jede Skala für sich beschriftet werden.

Gute Vergleichbarkeit

Spannend an den zwei Beispielen ist die Vergleichbarkeit: Beide Male handelte es sich um Schüler und Schülerinnen der 2. Klassen eines Gymnasiums in der Deutschschweiz, die Anzahl der Befragten und der Umfang des Fragebogens waren ähnlich, beidesmal wurden zwei Fünfer-Skalen verwendet.

Erfahrungen mit der Wichtigkeit

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Streuung der Wichtigkeits-Werte (siehe Abb. 2) ist nun deutlich grösser als vorher beim Soll. Die Mittelwerte reichen von etwa 3.2 bis 4.8 und sind also merklich aussagekräftiger.
- Die Punktewolke liegt diesmal nicht nahe an einer Geraden, sondern bildet ein ziemlich dickes Oval. Wenn man von links nach rechts durch die Wolke geht, gibt es immer tiefe und hohe Wichtigkeiten. Anders ausgedrückt: Bei jedem Ist-Wert sind verschiedene Wichtigkeitswerte möglich. Man kann also von den Ist-Mittelwerten nicht mehr auf die Wichtigkeitswerte schliessen und umgekehrt, die beiden Skalen sind unabhängig voneinander – im Gegensatz zu Ist-Soll.
- Statistische Berechnungen bestätigen, dass die Ist- und Wichtigkeits-Mittelwerte schwach bis mässig korrelierten (r=0.31) und nur noch der Tendenz nach signifikant waren. Schliesslich zeigen auch die Einzelkorrelationen klare Ergebnisse. Beim Ist-Wichtigkeitsvergleich sind die Korrelationen schwach und liegen bei zehn Aussagen sogar nahe Null. Das bedeutet, dass bei einem Viertel der Aussagen die beiden Skalen für die Befragten völlig unabhängig schienen.
- Bei den freien Bemerkungen lässt sich diesmal keine einzige Kritik finden, die sich auf die beiden Skalen «Ist» und «Wichtigkeit» bezogen. «Wichtigkeit» war offenbar gut verständlich und rief keinen Widerstand hervor.

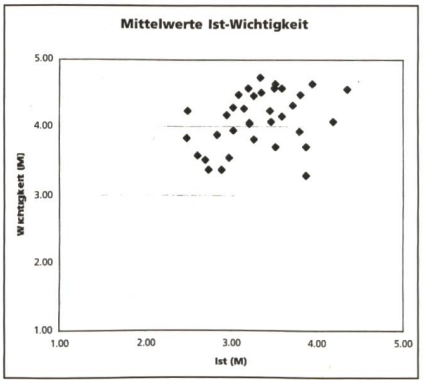

Abb. 2: Streudiagramm der Ist-Wichtigkeit-Mittelwerte

Schlussfolgerungen

Während der Ist-Soll-Vergleich auf den ersten Blick einleuchtet und interessante Ergebnisse verspricht, zeigt sich im Beispiel, dass die Versprechungen nicht eingelöst werden. Die Soll-Ergebnisse liefern kaum neue Informationen, machen den Fragebogen aber merklich schwerfälliger und rufen bei den Beteiligten einigen Widerstand hervor.

		Ist-Zustand *Ich erlebe es...* 1 gar nicht so 2 kaum so 3 halbwegs so 4 ziemlich so 5 genau so 9 keine Antwort		Wichtigkeit *Das ist mir ...* 1 unwichtig 2 wenig wichtig 3 mässig wichtig 4 eher wichtig 5 wichtig 9 keine Antwort	
23	Vernetztes Denken wird im Unterricht gefördert und gefordert.	1 2 3 4 5	9	1 2 3 4 5	9

Die Wichtigkeitswerte ergeben aussagekräftigere und tatsächlich zusätzliche, weil unabhängige Informationen. Zudem ist die Akzeptanz bei den Befragten markant grösser. Trotzdem ist die Frage zu stellen, ob sich der Aufwand lohnt.
Die Mischform, nämlich offiziell einen Ist-Soll-Vergleich zu machen, die Skala jedoch mit Wichtigkeit zu beschriften, erscheint ungünstig, da erstens nicht klar ist, was eigentlich gefragt wird, und zweitens das Differenz-Rechnen mathematisch unlogisch ist, denn man würde – bildlich gesprochen – Äpfel von Birnen wegzählen.
Wieso funktioniert der Ist-Soll-Vergleich nur in der Theorie, aber nicht in der Praxis? Die Vermutung: Während die Frage, wie etwas sein soll, viele Ideen wachruft, lässt eine geschlossene Skala im Fragebogen nur Antworten zwischen «Ja» und «Nein» zu. Die Lösung des Problems wäre demzufolge, die Soll-Frage als offene Frage, beispielsweise am Schluss zu stellen: «Wie sollte das Schulhaus/der Bereich X sein?» oder «Wo sollten am dringendsten Verbesserungen angegangen werden?».

Martin Keller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team schulinterne Weiterbildung am Pestalozzianum.

Inserate

STIFTUNG SCHLOSS GREIFENSEE

ORT KULTURELLER BEGEGNUNGEN

Bei uns finden Sie modernste Infrastruktur zu günstigen Mietbedingungen. Für Tagungen, Seminare, Präsentationen, Firmenanlässe, Hochzeiten, Geburtstage ...

Im Städtli 8606 Greifensee Tel. 01/942 13 33 Fax 01/942 13 70
Internet: http://www.schlossgreifensee.ch

Lern | Medien | **Shop**

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag, 10–18 Uhr

Stampfenbachstrasse 121
8006 Zürich

Telefon 01 360 49 49
Fax 01 360 49 98

Lehrmittel zu sämtlichen Unterrichtsbereichen der Volksschule

Unterrichtsmaterialien
Nord-Süd-Beziehungen
Menschenrechte/Kinderrechte
Interkulturelle Pädagogik
Nachhaltige Entwicklung
Friedenserziehung

Sachbücher zu Umweltbildung
Sozialpädagogik
Kultur- und Medienbildung
Berufswahl

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
Pestalozzianum
Stiftung Bildung und Entwicklung